



■ 01.01.2001

## Wo bleibt die Therapiefreiheit

Zwei aktuelle Meldungen offenbaren aufs Neue die gesellschaftlichen Wertvorstellungen: Viagra® wird in Zukunft billiger, weil der Patentschutz aberkannt wurde und Generikahersteller auf den Markt drängen werden. Und dies nachdem das Präparat erst letztes Jahr in den USA auf den Markt gekommen war und innerhalb kurzer Zeit allen Männern der Welt zur Verfügung stand. Auch die hohe Zahl von 130 Todesfällen im Zusammenhang mit der Einnahme von Viagra in den USA während der ersten 6 Monate führte nicht zu einer Einschränkung der Anwendung. Andererseits wird Frauen der Zugang zu Mifegyne® nun zusätzlich erschwert, weil die Firma Femagen den Vertrieb in Deutschland und Österreich einstellt. Da helfen auch die langjährigen und sehr guten Erfahrungen aus Frankreich, England und Schweden nicht, wo sich inzwischen jede zweite Frau für diese Methode entscheidet. In diesen Ländern hat sich Mifegyne aufgrund seiner guten Wirksamkeit, der geringen Nebenwirkungen sowie der hohen Zufriedenheit der Frauen zu einem Standard entwickelt, welcher nicht mehr in Frage gestellt wird. Obwohl uns nur einige hundert Kilometer von Frankreich trennen, trotz EU und gemeinsamer Werte, warten Ärzte und Frauen in diesem Land jedoch noch immer vergeblich auf eine freie Wahl zwischen den Methoden des Schwangerschaftsabbruchs. Das Gesundheitsministerium dieses Landes hat, aus nicht nachvollziehbaren Gründen beschlossen, die Anwendung von Mifegyne auf Krankenanstalten zu beschränken. Österreich ist damit weltweit das einzige Land, in welchem niedergelassene Ärzte zwar einen chirurgischen Abbruch durchführen dürfen, die Anwendung des risikoärmeren Mifegyne jedoch Krankenanstalten vorbehalten bleibt. Diese Beschränkung der Therapiefreiheit niedergelassener Kollegen stellt einen besorgniserregenden Präzedenzfall dar. Insbesondere deshalb, weil die Entscheidung den bisherigen guten Erfahrungen im In- und Ausland widerspricht und entgegen medizinischen Argumenten gefällt wurde. Bezeichnend ist die Situation eines Kollegen, welcher in seiner Praxis in Lindau Mifegyne anwendet, dies jedoch in seiner Zweitordination in Bregenz nicht darf. Eine derartige Regelung löst auch bei niedergelassenen Kollegen in Deutschland, der Schweiz und den USA Unverständnis aus, wo jeder Arzt, der Abbrüche durchführt, auch Mifegyne anwenden darf. Da ferner kaum eine Krankenanstalt in Österreich Mifegyne anwendet, zieht die Vertriebsfirma nunmehr die Konsequenzen. Sie ist nicht mehr länger bereit, Verluste in Kauf zu nehmen, wenn es keinen politischen Willen gibt, den Ärzten und Frauen dieses Landes das Präparat zur Verfügung zu stellen. Es ist deshalb zu fordern, dass die Therapiefreiheit, wenn auch mit zwölfjähriger Verspätung hergestellt wird. Aus unserer Erfahrung seit mehr als 1 1/2 Jahren und mehr als 800 Behandlungen können wir bestätigen, dass es sich um eine sichere Methode handelt, der Verlauf in fast allen Fällen undramatisch ist und die Frauen Unverständnis darüber äußern, dass die Einnahme der Tabletten und die Betreuung nicht bei ihrem Arzt möglich ist. Darüber hinaus sind alle an dieser Diskussion beteiligten aufgefordert ihre Energie nicht in dem Errichten von Hürden im Zugang zum Abbruch zu vergeuden. Dadurch wird die (unnötig) hohe Zahl an Abbrüchen in Österreich nicht vermindert. Es gilt alle Energie in die Verbesserung des Verhütungsverhaltens zu investieren, hier gibt es noch einiges zu tun. Nur so lassen sich ungewollte Schwangerschaften und damit Abbrüche vermeiden, wie das Beispiel Holland zeigt, welches seit Jahren die niedrigste Rate unter allen Industrieländern hat. Dr. Christian Fiala, Korneuburg